

Verdienste. Nicht Wilfrid war jedoch berufen, die Hierarchie Englands zu gründen, sondern Theodor von Tarsus, ein Grieche von Geburt. Im J. 668 vom Papste Vitalianus geweiht und vom Abte Adrian, welcher diese Würde ausgetheilt hatte, begleitet, landete Theodor 669 in England. Der neue Erzbischof, welcher das Land bereiste und überall lehrte und predigte, wurde bereitwillig aufgenommen und berief 673 nach Hertford eine Synode, auf welcher die Bischöfe Wisi, Wulfa, Leutherius und Winfrid erschienen; Wilfrid sandte einen Stellvertreter. Ihn Beschlüsse, welche die Verhältnisse der Bischöfe und Priester regelten, wurden von den Bischöfen beschworen. Theodor sah klar, daß eine Vermehrung der Bisthümer nothwendig sei, und daß die Lage des Bischofssitzes in der Hauptstadt des Königreiches der kirchlichen Freiheit nicht günstig sei, ließ aber in der Durchführung seiner Pläne sich Gewaltthätigkeiten zu Schulden kommen, besonders gegen Wilfrid, dessen großes Bisthum er eigenmächtig in vier Bisthümer abtheilte und mit Bischöfen besetzte. Eine Neuerung war auch die Verlegung von Bischofssitzen in kleine Ortschaften. Die Bischofssitze Canterbury, Rochester in Kent, London in Essex, Winchester in Wexsex, York und Lindisfarne in Nordhumbria, Dunwich in East Anglia, Ely in Mercia befanden sich in Städten, dagegen waren auf dem Lande die Bischofssitze Hereford (676), Selsey (681), Elmham (673), Exham (678), Ramsbury, Eborakon, Worcester (680) und Eboracaster (678). Diese Einrichtung blieb bestehen bis auf Wilhelm den Eroberer. Ely wurde für eine kurze Zeit Metropole, York gelang es erst später, sich von Canterbury unabhängig zu machen. Die Domcapitel blieben nach wie vor in den Händen von Mönchen, welche bisher allein das Bisthumswesen weiter geführt hatten. Theodor suchte indess Weltgeistliche heranzubilden und Parrochien zu begründen, im engen Anschluß an die Manors. Synoden wurden auch selbst während der Kriege abgehalten. Die kirchliche Organisation bahnte eine politische Einigung der sieben Königreiche an; das Vordominieren des mönchischen Elementes in der Kirche machte Erblichkeit der hohen Kirchenwürden unmöglich; ebenso ließen sich die Bischöfe wenig durch die Höfe der Könige beeinflussen. Wohl nirgends, Irland ausgenommen, sah man hohe und niedrige sich mit solchem Eifer zur Aufnahme in Klöster drängen, um ihr Leben in der Einsamkeit zuzubringen; Könige verließen ihre Throne, Bischöfe ihre Dörfer, Adelige ihre Besitzthümer, um nur für Gott zu leben. Nirgends wohl wurde der Clerus so sehr geehrt, als unter den Sachsen; die Priester standen auf derselben Rangstufe mit dem Knecht, die Bischöfe mit dem Edlmann, der Erzbischof mit dem Adeligen. Jedoch gerade das hohe Ansehen hatte seine Gefahren und verwickelte den Clerus in weltliche Handel. Besonders seit den Einfällen der Dänen erschaffte die Kirchenzucht; fast schien es, daß die

Normannen der englischen Kirche dasselbe Schicksal bereiten würden, welches die Sachsen der britischen Kirche bereitet hatten. Europa und besonders England verdanken es Alfred (Alfred) dem Großen (s. d. Art.), daß die Normannen nicht eine große Monarchie in Frankreich und England errichteten. Die Energie Alfreds wendete diese Gefahr ab. Die Normannen, anstatt die Sachsen sich zu unterwerfen, verschmolzen mit denselben zu einem Volke. Während der langen Kämpfe aber waren Kirchen und Klöster in Asche gelegt, die Mönche und Priester getödtet. Der religiöse Eifer war in dem Grade erkaltet, daß Alfred Mönche aus dem Auslande herbeirufen mußte, um die von ihm wiederhergestellten Klöster zu bevölkern. Alfred selbst that viel zur Wiederbelebung von Wissenschaft und Kunst; die Resultate waren wenig bedeutend. Dichter wie Caedmon, Geschichtsschreiber wie Beda, Gelehrte wie Althelm und Alcuin, Missionare wie Bonifatius finden sich nicht. Nur Ein Mann gelangte zu hervorragender Bedeutung, Dunstan, erst Abt von Glastonbury, dann Erzbischof von Canterbury (vgl. Stubbs, P., Introduction to Memorials of Dunstan Rolls Series, Lond. 1874). Von 943 bis zu seinem Tode 988 war dieser große Kirchenfürst der Hauptberather und Führer der Könige Ethelred, Edgar und Eduard II., der Reformator der Kirche und des Clerus. Er führte die weit strengere Benedictinerregel ein, besetzte die Domcapitel wieder mit Mönchen und suchte alle Uebelstände abzustellen. Die dänischen und normannischen Einfälle dauerten freilich fort, allein die Klöster wurden geschont und waren in der allgemeinen Verheerung des Landes fast die einzige Zufluchtsstätte. Die Regierung Ethelreds (979—1014) war höchst unglücklich für England und führte zur Erhebung Canuts (s. d. Art.), der 1016—1035 durch seine weise Regierung die Schäden in Kirche und Staat nach Kräften heilte. Eduard der Bekenner (1042 bis 1066; s. d. Art.) hatte den besten Willen, stand aber zu sehr unter dem Einfluß der ehrfurchtigen Familie Godwin, als daß er den Verkauf geistlicher Würden, die Ernennung unwürdiger Bischöfe hätte hindern können.

3. Die Kirche unter den normannischen Königen (1066—1154). (Hauptwerk: Freeman, The Norman Conquest, 6 vols., Lond. 1867—1879; The Reign of William Rufus, 2 vols., Lond. 1882; Stubbs, Constitutional History, 3 vols., Lond. 1875—1878, das beste Werk über englische Verfassungs-geschichte bis zur Reformation; daneben die bekannten Werke von Thierry, Lappenberg, Pauli.) Eine Wiederbelebung der englischen Kirche, engere Verbindung mit Rom, Abstreifung des insularen und zu nationalen Charakters waren dringend nöthig, wenn die englische Kirche ihre hohe Aufgabe erfüllen sollte. Die Erhebung von Ausländern unter Eduard dem Bekenner war ein erster Schritt auf der rechten Bahn; Wilhelm der Eroberer ging viel weiter. Nicht zufrieden, die